

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 44 (1988)
Heft: 4

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rezensionen

Karl Eberlein, *Gott der Schöpfer – Israels Gott. Eine exegetisch-hermeneutische Studie zur theologischen Funktion alttestamentlicher Schöpfungsaussagen. Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums*, hg. von M. Augustin, 5. Frankfurt a. M., Verlag Peter Lang, 1986, 471 S., Fr. 75.–.

Die eigentliche Absicht dieser Arbeit – einer Erlanger theol. Diss. – drückt sich bereits in ihrem Titel aus: es geht dem Verf. darum, das Verhältnis zwischen Jahwes weltweitem Schöpfungshandeln und seinem besonderen (geschichtlichen) Handeln an Israel an ausgewählten Texten des ATs zu untersuchen. Grundthese (vgl. 14ff.) ist dabei, dass von «Schöpfung» dort überwiegend in Kontexten die Rede ist, die hauptsächlich von Jahwes Zuwendung zu Israel sprechen. Ein gegenwärtiges hermeneutisches Interesse dafür, diese Zusammengehörigkeit (im Gegensatz zu einer isolierten Betonung des Schöpfungsthemas) herauszustellen, wird unterstrichen (17ff.).

Zunächst werden (II, 24–72) in einem forschungsgeschichtlichen Überblick die Positionen von G. v. Rad, C. Westermann und H. H. Schmid zum Thema vorgestellt – leider ist der Beitrag von F. Crüsemann, in: *Die Botschaft und die Boten*, FS H. W. Wolff, 1981, 11–29, übersehen, die wohl geschlossenste Gegenposition. Zwei Exkurse sind angeschlossen: «Geschichtsdenken im Alten Orient und in Israel» (64ff.) und «Wie kann biblisch-theologisch von Gott geredet werden?» (68ff.) – letzterer bietet tatsächlich die eigene Position des Verf.s: «dass das *besondere* biblische Reden von Jahwe und vom Vater Jesu Christi das *allgemeine* Reden von Gott umgreift.» (70).

III (73–189) exegetisiert – nach erneuten einleitenden Abschnitten und Exkursen (u. a. zum Mythosbegriff, 105ff., wo allerdings die Auseinandersetzung ausschliesslich mit C. Petersen, BZAW 157, eine bedauerliche Engführung darstellt) – einschlägige Texte aus Dtjes. Ergebnis: die Schöpfungsaussagen spielen durchaus nicht die zentrale Rolle in der Argumentation des Propheten, wie gewöhnlich postuliert. Es geht vielmehr zunächst – zwei Perioden seines Wirkens werden unterschieden – um den allgemeinen Machterweis Jahwes (von Anfang an auch in Götzenpolemik), vgl. A. 18 auf S. 328 und, nach dem Auftreten des Kyros, um den «Ansageerweis», der auch auf die Erfüllung vorexilischer Gerichtsprophetie zurückgreift. Zwischen Jahwes «schöpferischem Handeln» und den Schöpfungsaussagen im engeren Sinne ist zu unterscheiden. Diese stellen jedoch Jahwes Geschichtshandeln in einen universalpolitischen Horizont.

IV (190–296) behandelt vorwiegend Psalmen: vor allem Ps 89, 2f. 6–19 und 95, 1–7a als vorexilische Schöpfungshymnen – ausserdem einige nach Ansicht des Verf.s vorexilische Schöpfungsaussagen ausserhalb des Psalters, IV, 5 – und als nachexilische Belege für das Schöpfungsthema Ps 115; 147; 33 (tatsächlich nachexilisch?); 96; 136; 148. Während die ältesten Hymnen Jahwes Machtstellung innerhalb des Pantheons hervorheben, lassen die nachexilischen Psalmen unterschiedliche Positionen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Jahwes Schöpfungs- und Geschichtshandeln erkennen. Zu Ps 19A wird die (ausdrücklich als hypothetisch bezeichnete) These vertreten, hier werde ein an Jahwes besonderem Tun an Israel orientiertes Geschehen im Bereich der Natur geschildert (286). Das dürfte kaum haltbar sein.

Schliesslich wird (V, 197–305) in Gen 1–2, 4a aus der «Korrespondenz von Wort und Tat in Schöpfung und Geschichte» (305) eine Zuordnung beider ermittelt, wobei der Segen den universalen, der Sabbat den partikularen Aspekt bezeichnet. Dies ist weniger originell.

Im ganzen bezeichnet das Ergebnis eher eine Rückkehr zu der Position von Rads. Die Beweisführung ist nicht immer ungezwungen und wird zuweilen etwas schnell mit schwierigen Vorfragen (Redaktionskritik Deuterocesajas, Diskussion um den «Jahwisten» u.a.) fertig. Doch korrigiert die Arbeit manche einseitigen Positionen und ist durch ihre Anregungen wertvoll, auch wenn diese nicht durchweg überzeugen. Die Weite der Thematik mag fehlende Auseinandersetzungen mit wichtiger Spezialliteratur zu den behandelten Texten teilweise entschuldigen. Einige störende Tippfehler (u. a. Zeilenumbruch in hebräischen Zitaten mehrfach falsch!).

Henning Graf Reventlow, Bochum

Barbara Aland, *Das Neue Testament in syrischer Überlieferung. I Die grossen Katholischen Briefe*. Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung, Band 7, de Gruyter, Berlin 1986. LX+311 S.

This volume contains first a preface which carefully delineates the contribution of A. Juckel who collaborates with B. Aland in the production of this volume. Ch. I describes the aim of this edition, in particular the problem of the Harclean, and Ch. II describes its structure. Ch. III gives the manuscripts of the Peshitta, of the Harclean and of the west Syrian masorah. Ch. IV discusses the Greek original of the Harclean and its relation to the whole Greek tradition of the Catholic Epistles. In relating this version the author makes full use of sample readings in order to indicate the place of the Harclean. Ch. V goes more fully into the original text of the Harclean. Ch. VI deals with the Peshitta. Ch. VII investigates the apparatus of the Harclean. Ch. VIII reports on the Philoxenian.

The second half of this volume gives the Syriac texts themselves. For the Peshitta in addition to the editions new manuscripts have been collated. Thanks to B. Aland herself (*Le Muséon* 94, 1981, 321-385) and to S. Brock in: *New Testament Textual Criticism*, 325-343, we have a better idea of where we are with the Harclean. B. Aland has added much information from patristic quotations. She has also reconstructed the Greek texts which may be behind the Harclean and its apparatus (compare Ch. V).

The student of the Syriac New Testament will neglect this volume at his peril. He is furnished with particulars about all the available Syriac versions and with details about methods of relating these versions with the Greek we know. In particular the *Teststellenprogramm* may provoke reactions from students of the Greek New Testament text, but B. Aland has encouraged us to look anew at many problems of this text. We owe much to her industry and to her perception of the relevance of her explorations. Nor must we forget the work of A. Juckel. To both of them we are greatly indebted.

G. D. Kilpatrick, Oxford

Marc H. Ellis, *Toward a Jewish Theology of Liberation*, Orbis 1987. xii, 147 Seiten, US\$9.95.

Die Ereignisse der jüngsten Zeit geben Ellis recht: Israels politische Probleme können nicht durch massiven Beruhigungsdruck gelöst werden. Ellis Buch ist nicht vordergründig politisch, sondern eher verhalten. Es argumentiert konsequent jüdisch im Sinne der Bibel und der Tradition. Eine Frage im Vordergrund des Interesses: Was ist «jüdisch»? Das Judentum ist das Kind einer Befreiungsbewegung und es lebt davon, dass es Befreiung bringt. Ein Judentum, das

Befreiung verhindert, wäre ein Widerspruch in sich selbst. Ellis entwickelt diese These schrittweise als Grundthese einer noch zu schreibenden «Jüdischen Befreiungstheologie». Mindestens seit dem Holocaust sollte es nicht mehr zweifelhaft sein, welches wirklich gültige jüdische Werte sind. Ein Grundwert des jüdischen Glaubens ist: die Befreiung als Aufgabe. Die Unrecht leiden, müssen selbst an ihrer Befreiung mitwirken und um sie ringen. Das gründet sich auf den Exodus und auf die Propheten. Das furchtbare Holocausterleben führt zu einem weiteren Grundwert: solche Befreiung darf kein neues Leid bewirken, sonst ist sie nicht wirkliche Befreiung. Im ersten Teil wendet sich Ellis gegen Versuche, die «Er-Mächtigung», in der Form des Staates Israel, theologisch zu legitimieren. Frieden für Israel darf nicht Unfreiheit für andere bedeuten. An dieser Stelle ist das Buch deutlich politisch brisant.

In früheren Büchern betonte Ellis die «Treue». Dort wie hier geht es um zuverlässiges «Jüdisch-Sein». Er kritisiert die Unglaubwürdigkeit der Lippenbekenntnisse. Das kommt Christen sicher bekannt vor. Aber gerade Christen werden sich von Ellis die Frage gefallen lassen müssen, warum in ihrer Theologie der Holocaust fast keine Rolle spielt. Wichtig für die Aufarbeitung wäre z. B. die Tatsache, dass erst im Holocaust Juden bewusst an ihrer Befreiung mitgewirkt haben. Der auch oft gezogene Schluss: «Gott hilft uns nicht!» wird durch viel beispiellose Opferbereitschaft entkräftet. Andererseits verlangt Ellis' Betonung der ethischen Seite des biblisch-jüdischen Glaubens Beachtung. Diese fordert eindeutig Solidarität mit den Leidenden. Dass dieses heute Lebens-notwendig ist, wird vielen zunehmend bewusst. Ellis ist kein Utopist. Was er schreibt, gilt nicht nur für Israel. An einzelnen Stellen referiert Ellis christliche Befreiungstheologien vereinfacht und nicht ganz zutreffend. Auch die israelitische Vorgeschichte erscheint reichlich verlängert («5000 Jahre»). Das kann aber den bemerkenswerten Beitrag dieses Buches zur theologischen Diskussion nicht schmälern, die es sich auch bei uns nicht mehr leisten kann, den politischen Konsequenzen ausweichen.

Richard R. Deutsch, Basel

Jeremias Gotthelf, *Kalenderpredigten*, hg. von Hans Rudolf Christen, Riehen 1986. 96 S.
H. R. Christen hat es gewagt, Predigten herauszugeben in einer Zeit, wo Predigtreihen in der Regel keinen Verleger und keine Käufer finden. Die «Kalenderpredigten Jeremias Gotthelfs» sind im Selbstverlag des Herausgebers erschienen. H. R. Christen hat uns damit einen wertvollen Dienst getan. Er zeigt Jeremias Gotthelf von einer Seite, von der man ihn sonst wenig kennt. Weder der grosse Erzähler noch der vehemente, politisch engagierte Polemiker hat in diesen Kalenderpredigten das Wort, sondern der Seelsorger, der die Herzen der Leser erreichen möchte, um sie zur Gottes- und Selbsterkenntnis zu führen. Die Sprache ist hier so reich wie in den grossen Werken, derb und zart zugleich, überströmend von Einfällen und doch klar in der Grundaussage. Aber sie dient dem einen Zweck, dem Leser Mut zu machen im «Kampf um die Heiligung» inmitten einer Welt, deren Haupttrends in entgegengesetzter Richtung gehen. Hier eine Stelle aus der Predigt über die «Sanftmut»: «Wo ein Mensch Sanftmut erzeugen will gegen andere, da muss er sie vor allem erzeugen dem eigenen Herzen. Nicht ändern predigen sollen wir und selbst verwerflich werden, klar muss unsere Sünde vor unseren Augen stehen, aber zur Verzweiflung soll sie uns nicht bringen... nicht dazu, dass man irgendwo ausser Christo das Heil sucht... auch nicht dazu, dass man gelassen die Sünde Sünde sein lässt... Die Sanftmut lässt sich nie träumen, dass sie das Ziel schon erreicht, und nicht aparte Wege wandelt sie, sondern in den Fusstapfen, die Christus eingedrückt hat in die Welt...» (94f.).

Eduard Buess, Flüh

Michael Klöcker/Udo Tworuschka, *Ethik der Religionen – Lehre und Leben*. Band 1: *Sexualität*. 1984, 219 S. – Band 2: *Arbeit*, 1985, 157 S. – Band 3: *Gesundheit*, 1985, 189 S., Kösel-Verlag München und Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, Göttingen.

Um in der Erwachsenenbildung oder im gymnasialen Religionsunterricht Themen aus der Welt der Religionen zu behandeln, benötigt man geeignete Quellentexte, ebenso wenn nach religiösen Begründungen von ethischen Konzepten gefragt wird. Es ist darum begrüßenswert, dass die Herausgeber dieser Reihe eine brauchbare Textsammlung unter verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellt haben. Berücksichtigt wurden die drei biblischen Religionen (wobei katholische und protestantische Stimmen getrennt aufgeführt werden), ferner der Buddhismus und der Hinduismus und in je einem Band der Konfuzianismus, die afrikanischen Stammesreligionen, die japanischen Neureligionen und ausgewählte kleinere Religionsgemeinschaften. Jedes Thema wird durch einen Religionswissenschaftler oder einen Lehrer der betreffenden Religionsgemeinschaft zunächst im Überblick behandelt, dann in seinen einzelnen Aspekten anhand offizieller Äusserungen, von Auffassungen massgeblicher Lehrer der Gründerzeit der betr. Religion oder der Gegenwart und anhand von Gebrauchstexten aus dem religiösen Alltag beleuchtet. In einem Schlusskapitel zeichnen die Herausgeber die konvergierenden und die divergierenden Linien nach.

Der Band über die Sexualität behandelt nicht nur die vielfachen Probleme des sexuellen Verhaltens im engeren Sinne, sondern auch die verschiedenen Etheologien und die Meinungen über Askese. Im Band über die Arbeit geht es vor allem um die religiöse Sicht der Berufsarbeit, ferner um Wertung von körperlicher Arbeit, Arbeitslosigkeit, Arbeiterbewegung, Müsiggang, Musse und Ruhe. Im Band über Gesundheit finden sich Texte über Heilkunde, Heilung, Verständnis der Krankheit, Fasten, Meditation, Sterben und Tod.

Das Studium der Religionen gewinnt an Konkretheit, wenn mit Hilfe dieser Bände auch ihre Ethik und ihre ethische Praxis zur Sprache kommen, und das Nachdenken über ethische Fragen wird vertieft durch die genauen Informationen über die verschiedenen Antworten, die in den grossen religiösen Traditionen auf die Fragen gegeben werden.

Walter Neidhart, Basel

Cornelius Mayer in Verbindung mit Erich Feldmann, Wilhelm Geerlings, Reinhart Herzog, Serge Lancel, Goulven Madec, Gerard O'Daly, Alfred Schindler, Otto Wermelinger, Antonie Wlosok (Hg.), Redaktion: Karl Heinz Chelius, *Augustinus-Lexikon*, Basel/Stuttgart, Schwabe & Co. AG, Vol. 1, Fasc. 1/2, 1986, LII S., 320 Sp; Fasc. 3, 1988, S. LIII–LVI, Sp. 321–480.

Im angesehenen und traditionsreichen Verlagshaus Schwabe & Co. AG, Basel – die Firma feiert im November 1988 den 500. Jahrestag ihrer Gründung (Johannes Petri war der Stammvater) – ist im Juli 1988 Fasc. 3 des ersten Bandes des Augustinus-Lexikons erschienen (Fasc. 1/2 im August 1986). Der Verlag Schwabe setzt damit eine alte Tradition fort; in den Jahren 1505–1517 hat er die erste Augustinus-Gesamtausgabe herausgebracht.

Während rund zehn Jahren hat ein Team von Theologen und Philologen das Grossunternehmen vorbereitet. Eine vollständige augustiniische Wortkonkordanz, die der Forschung schon jetzt zur Verfügung steht (ca 5 025 000 Wörter) wurde erstellt und die rund 50 000 Titel umfassende Sekundärliteratur zu Augustins Person und Werk bibliographisch aufgearbeitet.

Das Augustinus-Lexikon ist sowohl ein Begriffs- wie auch ein Reallexikon. Vier Textbände und ein Registerband werden in einem Zeitraum von rund 15 Jahren erscheinen. Verwendet

werden ausschliesslich lateinische Stichwörter aus Augustins Sprache. Rund 1200 Lemmata sind jetzt schon in einem Verzeichnis zusammengestellt und werden sukzessive bearbeitet. Dem ersten Artikel *Aaron* vorgeordnet ist ein ausserordentlich hilfreiches Verzeichnis der Werke Augustins. Die einzelnen Artikel sind in deutscher, englischer oder französischer Sprache verfasst, resp. aus einer weiteren Sprache in eine der drei genannten übersetzt. Ohne Rücksicht auf Nationalität oder Konfession ist, wenn immer möglich, der jeweils beste Sachkenner zur Bearbeitung eines Stichwortes eingeladen worden. Die Textbände behandeln: Personen aus dem Umkreis Augustins – Orte, Sachen, Sachverhalte von gesellschaftlicher, politischer, kultischer und kultureller Bedeutung – Werke Augustins – Begriffe, die für Augustins Denken wichtig sind. Der Registerband wird die Textbände erschliessen.

Mit dem neuen Lexikon steht der Forschung ein hervorragendes Arbeitsinstrument zur Verfügung. Es ist mit seinen drei Fastikeln auf sehr positive Reaktionen in der Fachwelt gestossen. Die verschiedenen Artikel sind wie bei jedem Lexikon von unterschiedlicher Qualität. Aber die vorliegenden Artikel sind erstaunlich häufig eigenständige Beiträge zur Forschung, die neue Einsichten vermitteln. Die Fülle der Stichwörter, die Breite auch der bei ihrer Behandlung vorgetragenen Augustin-Interpretation fixiert den Benutzer nicht auf eine enge Sicht. Gleichzeitig bietet ihm die einheitliche Gestaltung der Artikel eine Leitlinie, die ihn das eigene Urteil leichter finden lässt. Die Herausgeber haben sich entschieden, «aus Gründen des vielfältigen, noch nicht überschaubaren, weil von der Forschung erst teilweise aufgearbeiteten Einflusses Augustins auf die Nachwelt» (VII), die Wirkungsgeschichte Augustins auszuklammern. Hier stellt sich angesichts der gewaltigen Bedeutung des afrikanischen Kirchenvaters für die abendländische Geschichte die Frage, ob auf diesen Entscheid nicht zurückzukommen ist. Könnten nicht allenfalls in einem fünften Textband die herausragenden Lemmata noch einmal aufgegriffen und längsschnittartig wichtige Stationen ihrer über Jahrhunderte währenden Wirkung knapp skizziert werden?

Rudolf Brändle, Basel